



Jugend und Kirche in Europa Tag der katholischen Schulen im Bistum Essen

Dr. Wojciech CICHOSZ
Danzig – Polen

Historische Wurzeln und das heutige Bild der katholischen Schulen in Polen

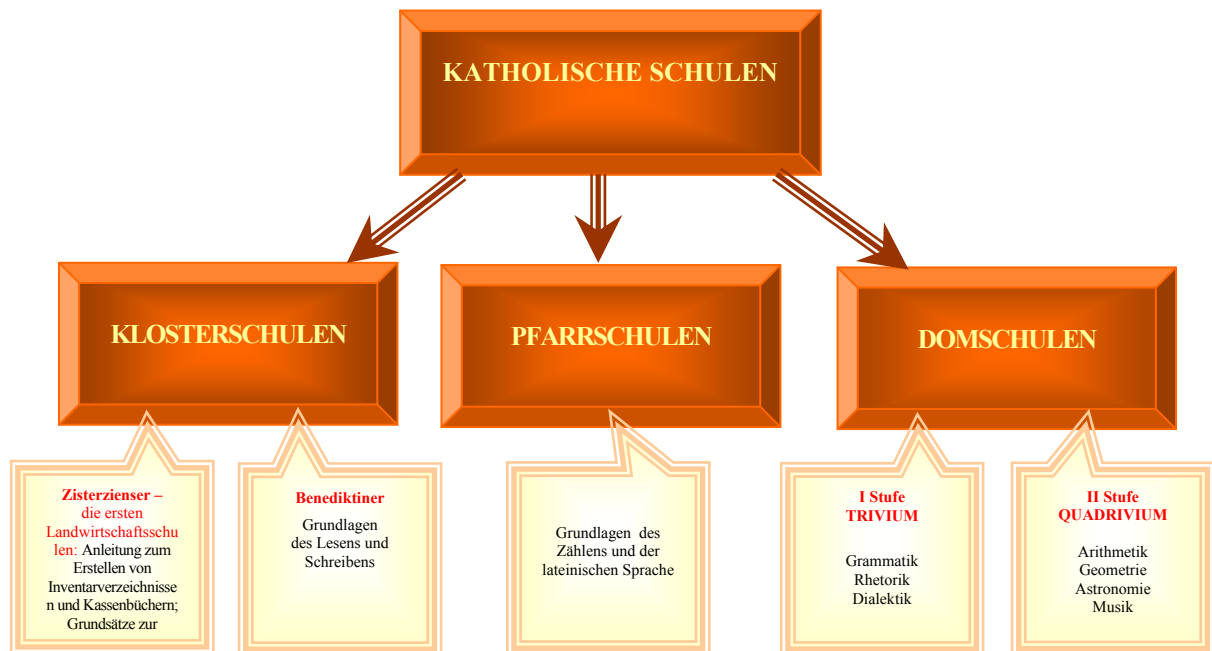
Hochverehrter Herr Präsident Hans-Georg Seiffert,
sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Lehrerinnen und Lehrer –

lassen Sie mich zu Beginn unserer Veranstaltung meinen ganz herzlichen Dank aussprechen, dass wir einander hier begegnen können. *Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über!* Wir alle machen jedoch die Erfahrung, wie schwer es uns manchmal fallen kann, unsere Gedanken in Worte zu fassen. Und besonders schwer ist es, seine Gedanken in einer fremden Sprache zum Ausdruck zu bringen. Aber ich hoffe, dass die sprachliche Barriere unserer Verständigung nicht im Wege steht. Erlauben Sie mir bitte, dass ich mich kurz vorstelle: Ich bin Direktor einer katholischen Schule, in der 450 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden; darüber hinaus halte ich Vorlesungen in den Fächern Pädagogik und Didaktik am Danziger Priesterseminar sowie im Fach Philosophie an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau. Außerdem bin ich in unserem Erzbistum Vorsitzender des Rates für katholische Schulen, Visitor für den Religionsunterricht und Dezernent für Geisteswissenschaften im Kultusministerium.

1. Historische Wurzeln der katholischen Schulen in Polen

Es wäre nicht richtig, die aktuelle Situation des polnischen Schulwesens ohne Bezug zu seiner Geschichte zu betrachten. Ein ganz wesentlicher Moment in der Geschichte Polens ist seine Taufe im Jahre 966. Die polnischen Herrscher haben von Anfang an Fundamente für eine katholische Bildung gelegt, indem sie Orden gegründet und unterhalten haben. Dadurch konnten diese ihre Hauptaufgabe, die Evangelisation, erfüllen. Die jungen Polen erlernten in den Ordenschulen das wahre christliche Leben, und dies nicht nur auf der religiösen, sondern auch auf der praktischen und wissenschaftlichen Ebene. Das eigentliche Aufblühen des katholischen Schulwesens fällt in das 13. Jahrhundert. An den Ordensniederlassungen entstanden *Klosterschulen*. Diese legten besonderen Wert auf eine praktische Ausbildung, die sich am täglichen Leben ausrichtete. Und so gründeten zum Beispiel die Zisterzienser die ersten Landwirtschaftsschulen. Die ersten Ökonomen lernten das Führen der Inventarverzeichnisse, der Kassenbücher wie auch die Grundsätze zur Bestellung des Ackers. Dann lehrten die Benediktiner junge Adelige die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens. In den größeren städtischen Ansammlungen entstanden hauptsächlich *Pfarrschulen*, die vor allem Grundlagen

des Zählens und der lateinischen Sprache vermittelten. Am meisten entwickelt waren jedoch die *Domschulen*, und in ihren Arbeitsprinzipien ist ein präzisiertes Programm der Didaktik und Erziehung zu finden. Hier gab es eine Zwei-Stufen-Lehre: das *Trivium* (*Grammatik, Rhetorik, Dialektik*) sowie das *Quadrivium* (*Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik*).



Eine wesentliche Rolle in der Geschichte des polnischen Schulwesens spielte die von Kasimir dem Großen gegründete Krakauer Akademie (1364), die später die Jagiellonen-Universität genannt wurde. Diese Universität brachte und bringt noch heute viele hervorragende Polen hervor. Im 17. und 18. Jahrhundert nahmen natürlich die Niederlassungen der Gesellschaft Jesu eine dominierende Rolle in der Entwicklung und der Organisation des katholischen Schulwesens in Europa und Polen ein. Ihr Gründer Ignatius von Loyola führte zu den Ordensregeln die Pflicht zu pädagogischer Arbeit ein, und Papst Gregor XIII. bestätigte in der Enzyklika *Salvatoris Domini* aus dem Jahre 1576, dass die wichtige Aufgabe der Jesuiten im Lehren und Erziehen besteht. In Anknüpfung an die besten humanistischen Traditionen stieß das jesuitische Schulwesen in Polen von Anfang an auf großes Interesse. Von enormer Bedeutung war auch die Entstehung und das Wirken von Schulen, die von den Piaristen geführt wurden. Der Priester Stanisław Konarski, der das Collegium Nobilium (1740) ins Leben gerufen hatte, machte die Erziehung der adeligen Jugend im Geiste des Patriotismus zum Ziel. Die Kollegien von Piaristen bildeten also nicht nur auf dem Gebiet der humanistischen, der Natur- und Rechtswissenschaften aus, sondern sorgten auch für die Verbreitung der polnischen Kultur. Dies geschah vor allem im Unterricht der korrekten polnischen Sprache. Einen gründlichen Umbau des Schulwesens führte die 1773 ins Leben gerufene Kommission zur nationalen Erziehung durch, obwohl sich ihre Tätigkeit auf die Schulen und Kollegien stützte, die nach der Kassation der Jesuiten (1773-1814) übernommen wurden. Diese Kommission führte anstelle der lateinischen die polnische Sprache als Vorlesungssprache ein, dazu im breiteren Umfang Naturwissenschaften wie Physik, Chemie, Geographie, dann Körperkultur und berufliche Fächer, z. B. landwirtschaftliche und handwerkliche. Als Polen infolge der dritten Teilung im Jahre 1795 aufhörte, als unabhängiger Staat zu bestehen, gestaltete sich die Bewahrung der nationalen Identität als Hauptproblem. So übernahm die Kirche die Mehrzahl der Verpflichtungen, die sich durch die intellektuelle Bildung der Polen ergaben. Geheimer

Unterricht bei mehr oder weniger starken Repressionen der Teilungsmächte, die Aufrechterhaltung des katholischen Geistes im Teil des orthodoxen Russlands sowie des protestantischen Preußens, der Kampf um die nationale Identität in der Zeit des *Kulturkampfes* Ottos von Bismarck, das Organisieren von Bibliotheken und öffentlichen Lesesälen, die Schaffung von Banken, Basaren sowie großpolnischen Märkten, Unterricht im Geiste des Positivismus, der sich auf die Bekämpfung des Analphabetismus bezog – dies sind nur einige Aspekte des erzieherischen Wirkens der katholischen Kirche. Nach der Erlangung der Unabhängigkeit Polens im Jahre 1918 und dem letzten Festlegen der Grenzen im Jahre 1922 gelangte das katholische Schulwesen in eine Phase dynamischer Entwicklung. Es entstanden Schulen mit Internaten, die von männlichen wie auch weiblichen Orden getragen wurden, der Diözesanklerus und auch die Katholische Aktion. Diese Blütezeit dauerte jedoch nicht lange, nicht ganz 21 Jahre. Aber diesmal, nach der Zeit der Teilungen und des ersten Weltkriegs, wurde das Leben der Polen durch die nazistische Ideologie und die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs (1939-1945) total gelähmt – und damit das Schulwesen, auch das katholische.

2. Die heutigen katholischen Schulen in Polen: von der kommunistischen zur nachkommunistischen Zeit

Die Nachkriegszeit war ebenfalls nicht günstig für diesen Lebensbereich der Polen. Nach der letzten Festlegung der Grenzen konnten aus politischen und ideologischen Gründen nur wenige katholische Schulen frei arbeiten. In den Jahren 1945-1989 waren die katholischen Schulen für die staatlichen Machthaber sehr unbequem. So wurde alles getan, um schnellstmöglich ihre Schließung herbeizuführen. Darüber hinaus wurde aus den staatlichen Schulen der Religionsunterricht verbannt; geistliche Personen waren Repressionen ausgesetzt und wurden überwacht. Die ganze kirchliche Arbeit war auf die Katechese-Säle begrenzt. Von besonderer Bedeutung für die mitteleuropäischen Länder war die Erlangung der Freiheit und Souveränität im Jahre 1989, zu deren Symbol der Fall der Berliner Mauer wurde. In Polen gab es nach demokratischen Wahlen die erste nichtkommunistische Regierung. Günstige Bedingungen, die nach 1991 entstanden (Gesetz über das Bildungssystem vom 7. September 1991), waren der unmittelbare Grund für die Errichtung zahlreicher nichtöffentlicher Schulen. Es gab auch grünes Licht für katholische Schulen jeder Ebene. Sehr schnell begannen nicht nur nichtöffentliche (private) Schulen zu entstehen, sondern auch öffentliche Einrichtungen, die aus den Mitteln der Einheiten der territorialen Selbstverwaltungen finanziert wurden. In der Mentalität der Polen vollzogen sich bedeutende Veränderungen. Heute erfreuen sich diese Schulen eines großen gesellschaftlichen Vertrauens, und trotz zahlreicher Schwierigkeiten sowie Entsagungen seitens der Eltern (finanzielle Probleme) finden sie großes Interesse unter Kindern und Jugendlichen. Sogar Eltern, die nicht glauben, legen ihre Hoffnung auf eine religiöse Erziehung, weil sie meinen, dass diese erzieherischen Erfolg gewährleistet.

3. Was bedeutet katholische Schule?

Nach den Richtlinien der polnischen Bischofskonferenz betont und leitet die katholische Schule ihre grundsätzliche Bezugnahme auf ein christliches Weltbild, dessen Zentrum Jesus Christus ist. Von daher orientiert sich der Unterricht an der christlichen Vision von Welt und Mensch, wird von ihr durchdrungen und bildet somit den Grund für erzieherische Tätigkeit. Rechtlich gesehen gilt eine Schule als katholisch, wenn sie von einer kompetenten kirchlichen

Behörde oder von einer kirchlichen Rechtsperson (Bistum, Pfarrei, Ordensgemeinschaft) geleitet oder auch als katholisch anerkannt wird kraft eines durch eine zuständige Behörde ausgestellten Dokumentes. Die staatlichen Vorschriften ermöglichen die Errichtung von katholischen Schulen in gleicher Weise wie die Errichtung aller anderen nichtöffentlicher Schulen, die von Rechtspersonen geleitet werden. Diese Schulen erhalten, nachdem sie die verlangten gesetzlichen Bedingungen erfüllt haben, durch einen gesonderten Beschluss der Bildungsbehörden die Berechtigung als öffentliche Schule. Zur Genehmigung durch die lokalen Behörden kann man auch katholische öffentliche Schulen ins Leben rufen, in denen das Leitungsorgan eine kirchliche Rechtsperson ist, ein Organ, das die lokalen Behörden finanzieren, jedoch ein Organ, das die pädagogische Aufsicht mit dem Bildungskuratoriums ausübt.

4. Warum katholische Schule heute?

Eine Tragödie spielt sich vor unseren Augen. Die Autoritäten fallen. Szientismus, Ideologismus und Praxismus werden das Prinzip des Lebens. Konsumtions und Emanzipationsphilosophie bemerkt man stets und überall. Im Namen des Pluralismus und der Toleranz verschwinden wichtige ontologische Unterschiede und der Mensch wird das Maß der Allsache. Wir alle sehen, was los ist: Negation des ontologischen Unterschiedes zwischen dem Guten und dem Bösen; Ablehnung des objektiven Unterschieds zwischen der Wahrheit und der Lüge; Beanstandung vom Prinzip und Ziel; Negation der ontologischen Konstituierung und Struktur des Objekts. Wir können doch nicht vergessen, nicht der Mensch sondern der Gott ist „das höchste Maß aller Sachen“. Den metaphysischen Wert der Person und das Prinzip der Existenz wiederzugewinnen; von neuem die Übermittlung der altertümlichen Weisheit zu entdecken und zur Wahrheit über die Transzendenz zurückkehren – das ist die bestimmte Richtung der katholischen Erziehung.

5. SUBSTANZ der katholischen Schule

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass sich die meisten katholischen Schulen in Polen – besonders jene, die von Orden geleitet werden, die aufgrund ihrer Tradition in der Leitung von Schulen erfahren sind – in großen städtischen Ballungsgebieten befinden, die gleichzeitig akademische Zentren sind. Unzweifelhaft sind große Städte, in denen Lehrer in Lehranstalten ausgebildet werden, ein vorteilhaftes Umfeld für das Entstehen solcher Schultypen, weil es hier nicht an Personal mit großem moralischen und religiösen Bewusstsein fehlt, das oft mit einer dynamisch arbeitenden Studentenseelsorge unterschiedlicher Art verbunden ist. Zu den Hauptzentren dieser Art gehören Lublin, Krakau, Warschau, Posen, Oppeln, Breslau und Thorn.

Am 1. September 2004 wurden in Polen ca. 6,8 Millionen Schülerinnen und Schüler unterrichtet, davon ca. 2 % in 419 katholischen Schulen: in Grundschulen (6 Jahre), im Gymnasium (3 Jahre) und in weiterführenden Schulen (2-4 Jahre). Nach dem Abitur nehmen 75 % der katholischen Absolventen eines Lyzeums ein Studium auf. Einige von ihnen sind im Ranking der besten polnischen Schulen vertreten. Seit 1994 sind alle katholischen Schulen im Rat der katholischen Schulen mit Sitz in Warschau organisiert, der durch die Polnische Bischofskonferenz einberufen wurde. Seit 1998 ist der Rat der katholischen Schulen ein gleichberechtigtes Mitglied im Europäischen Komitee für katholische Erziehung (CEEC) in Brüssel.

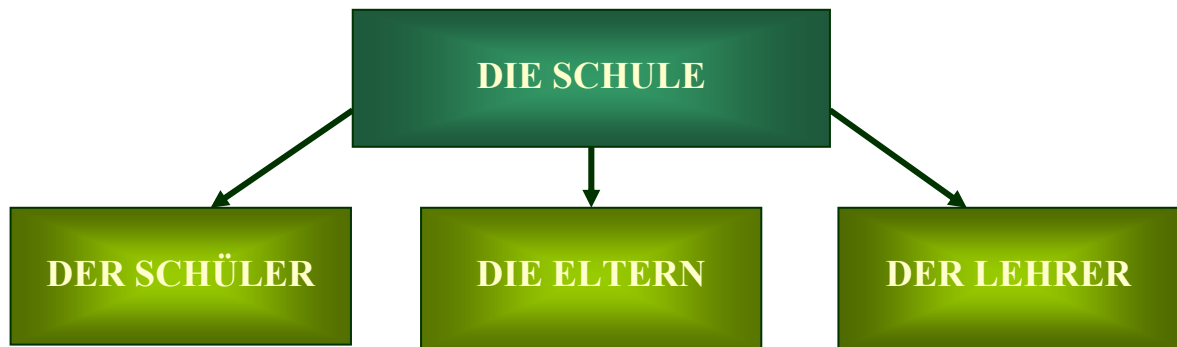
Im Erzbistum Danzig, in dem ich arbeite, gibt es momentan 18 katholische Schulen, in denen ca. 2500 Kinder und Jugendliche unterrichtet werden. Ich kann bestätigen, dass ihre Zahl permanent wächst. Besondere Aufmerksamkeit verdient nicht nur ein beträchtlich erweiterter Unterrichts-Rahmenplan an diesen Schulen, sondern vor allem ein Erziehungsprogramm, das sowohl auf christlichen Werten wie auf der Tradition der Kirche basiert. In Polen wird außer der Wissensweitergabe und der Herausbildung eigener Fertigkeiten besonderer Wert auf die Bildung einer reifen und vollen Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler gelegt. In der Schule, in der ich seit 8 Jahren Direktor bin, setzen wir momentan die sogenannten 4 Bildungspfeiler um:

- lernen, um zu wissen
- lernen, um gemeinsam zu leben
- lernen, um zu handeln
- lernen, um zu sein.

Der nach Johannes Paul II. benannte Verbund katholischer Schulen in Gdingen (öffentliches klassisches Gymnasium und katholisches Lyzeum) ist ein Angebot, das sich an begabte und fleißige Jugendliche wendet, die hauptsächlich aus dem katholischen Milieu kommen. Ziel der Schule ist die Heranbildung katholischer Eliten. Der Unterrichtsplan enthält in erster Linie Theorie und Praxis einer ausgewogenen Integration von Edukation und Evangelisierung, die in Anlehnung an eine theologische, kirchliche, philosophische, pädagogische Konzeption aufgebaut ist und sich auf die zuverlässige Erfahrung vieler katholischer Schulen stützt. Das tägliche gemeinsame Gebet verbindet die schulische Gemeinschaft in allen Schulen dieses Typs; Schüler, Schülerinnen und Lehrer besuchen die hl. Messe am ersten Freitag jedes Monats; sie gehen systematisch zur Beichte, empfangen die hl. Kommunion und nehmen an den Exerzitien in der Advent- und Fastenzeit teil. Ein beträchtlicher Trumpf in der Hand der katholischen Schulen sind erweiterte Sprachprogramme und attraktive Profile, Fachbereiche, die den Wissensstand in Gebieten vergrößern, in denen sich die Schülerinnen und Schüler zukünftig bilden wollen. Es gibt auch ein reichhaltiges Angebot an zusätzlichen Beschäftigungen. Das Erreichen von hohen Leistungen auf dem Gebiet der Bildung sowie die Formung angemessener persönlicher Einstellungen soll durch die Schulen realisiert werden und einen permanenten Aufbau von Dialog und Harmonie zwischen Vernunft und Glauben gewährleisten. Darüber hinaus zeichnet viele katholische Schulen das verpflichtende Tragen einer Uniform aus.

Als Direktor habe ich von Anfang an weitreichende Ziele ins Auge gefasst: die Entwicklung der Schule und die Herausbildung ihrer spezifischen Identität. Der erste Schritt war die Ausarbeitung eines eigenen Erziehungsprogramms. Nach meinem Dafürhalten wächst ein starkes Bedürfnis nach der immer wieder neuen Interpretation der wie ein Bumerang zurückkehrenden Fragen: *Was ist der Mensch? Was ist Erziehung? Welchen Platz nimmt die Schule im Erziehungsprozess ein? Wie findet man ein angemessenes Verhältnis zwischen Edukation und gegenwärtiger Kultur?* Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass man zuerst die Antwort auf die Frage: *Wer bin ich?* finden muss, um zu wissen, was man tun muss. Deshalb gehört zu den wesentlichsten Aufgaben unserer Schule die Formung ihres Erscheinungsbildes als Gemeinschaft, in der sich Menschen begegnen: Schülerinnen, Schüler – Eltern – Lehrer; die Förderung eines wachsenden gesellschaftlichen Bewusstseins zugunsten der Verantwortung für die Schule wie auch des Übergangs von der Schule als Institution hin zur Schule als Gemeinschaft.

DIE DREIFACHE VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHULE



Unser Lyzeum und unser Gymnasium lassen sich von den Worten unseres Papstes Johannes Paul II. *Fides et Ratio (Glaube und Vernunft)* leiten. Bei der Verwirklichung dieser Worte unseres Patrons legen wir nicht nur großen Nachdruck auf die intellektuelle Erziehung der Schülerinnen und Schüler, sondern auch auf die Entwicklung ihrer Menschseins. Die genannten Ziele können wir nur dann erreichen, wenn wir uns auf ein gutes und professionelles Kollegium von Pädagogen stützen. Der Schlüssel hierzu liegt in der Formulierung: *der Lehrer ist ein authentischer und frohgemuter Zeuge!* Man muss also zur Identität der katholischen Schule und zu ihrer dreifachen Dimension zurückkehren:

- Bildung (**RESULTATE DER BILDUNG**)
 - a) Wertschätzung der Fachmethodik
 - b) Aufzeigen der Zusammenhänge auf der Ebene fides et ratio
 - c) Christliche Lehre vom Ursprung und der Natur der Welt und des Menschen
- Erziehung (**KULTUR DES SEINS UND DES LEBENS**)
 - a) die Förderung des integralen Menschen (Bildung der Persönlichkeit, gesellschaftliche, staatsbürgerliche und patriotische, kulturelle, familiale und sexuelle, religiöse Bildung)
 - b) Aufzeigen der ekklesialen Dimension der Gemeinschaft
 - c) Verweis auf indirekte, übergeordnete und letzte Ziele
 - d) das Leben lernen im gegenwärtigen Pluralismus der Weltanschauungen und Kulturen
- Evangelisierung (**GEISTLICHES UND SAKRAMENTALES LEBEN**)
 - a) Christozentrismus
 - b) Ethik des Evangeliums
 - c) Personalismus und christlicher Humanismus.

Diese authentische und echte Identität wünsche ich allen hier Versammelten, damit wir durch unser Wirken der Erneuerung des Angesichtes des heutigen Schulwesens, des Menschen und des ganzen Europa dienen.